

Referate.

H. Loretz, Bemerkungen über das Vorkommen von Granit und verändertem Schiefer im Quellgebiet der Schleuse im Thüringerwalde (Jahrb. der Geolog. Landesanstalt für 1886, Berlin, Schropp 1877, S. 272—294)¹⁾.

Etwas nordwestlich von Neustadt am Rennstieg treten auf der Sektion Masserberg dicht benachbart mehrere Granitmassen auf, welche die angrenzenden kambrischen Schiefer kontaktmetamorphisch verändert haben. Diese interessanten, bereits von J. L. Heim, dann auch von H. Credner sen. und R. Richter beschriebenen Vorkommnisse sind vom Verf. eingehend untersucht worden; sie treten auf der südwestlichen Gebirgsflanke am Großen und Kleinen Burgberg, dem Ebereschenhügel und hinteren Arolsberg, beiderseits des Gabelgrundes oder der Lichten und Finstern Gabel auf²⁾. Die Granite scheinen auf einem System von südnördlich verlaufenden Spalten im Schiefer emporgedrungen zu sein und zwar nachdem bereits die Schieferschichten aufgerichtet und gefaltet worden waren (in der Bildungszeit des jüngeren Karbon oder des ältesten Rotliegenden). Verf. vergleicht diese Granite mit den Granitvorkommnissen der benachbarten Gegend und liefert eine genaue Beschreibung derselben sowie der von ihnen veränderten phyllitischen Schiefer, die teils in Knoten- oder Fleckschiefer, teils in Hornfels verwandelt sind, ohne daß jedoch die chemische Zusammensetzung der Schiefer hierbei wesentliche Veränderungen erfahren hätte. (Die Ergebnisse der chemischen Analysen sind beigelegt.) Fr. R.

H. Bücking, Gebirgsstörungen südwestlich vom Thüringerwald (ebenda, S. 40—43).

Verfasser hat auf Sektion Schmalkalden 2 Verwerfungen bei Seligenthal verfolgt; die eine hängt zusammen mit der Steinbach-Hallenberger Störung, welche von ihm im Jahrbuch für 1884, S. 552 u. ff. näher beschrieben wurde (vergl. Band V, S. 105 und 106 dieser Zeitschrift). Zwei beigegebene Profile orientieren über dieselbe: das eine giebt die Schichtenfolge von Seligenthal in der Richtung zum Vorderen Hühnberg, das andere diejenige zwischen der Seligenthaler Trift zum Mafskopf. Die zweite auf diesen Profilen gleichfalls dargestellte Verwerfung

1) Die den Abhandlungen dieses Bandes vorangestellten „Mitteilungen aus der Anstalt“ enthalten außer dem schon früher (Bd. VI) besprochenen Aufsatz von E. Zimmermann über Sektion Crawinkel noch kürzere Nachrichten über Aufnahmen auf Sektion Wutha (von F. G. Bornemann sen.), Fröttstedt (von G. Bornemann), Salzungen (von Beyschlag), Königsee und Schwarzburg (von H. Loretz), sowie über Revisionen der Sektionen Hildburghausen, Dingsleben, Themar und Schwarzburg (von H. Proescholdt).

2) Die beigegebene Karte ist ein Ausschnitt der Sektion Masserberg.

wurde östlich von Seligenthal beobachtet: sie geht vom Kohlberg bei Asbach aus und kann über Floh in nördlicher Richtung bis zur Seligenthaler Trift (etwa $\frac{1}{2}$ km südlich vom Tambacher Grund) verfolgt werden.
Fr. R.

M. Jäschke, Das Meißnerland (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, herausgegeben von A. Kirchhoff, 3. Band, Heft 2), Stuttgart, Engelhorn, 1888. 8°. 47 SS.

Diese Studie behandelt ein Gebiet, welches mit Thüringen eng verknüpft ist, so daß auf dieselbe an dieser Stelle näher hingewiesen werden mag.

Unter dem Meißnerland (benannt nach dem Meißner) versteht J. „den Teil Niederhessens und der angrenzenden Gebiete der sächsischen Herzogtümer, sowie der Provinz Hannover, welcher zwischen der Werra- und Fuldaebene vom Seulingswalde bis Münden reicht“. Beide Flüsse nähern sich zwischen Berka und Bebra am meisten — kleine Zuflüsse, die vom Hönebacher Passe herabkommen, stellen fast eine Bifurkation dar —; von hier ab divergieren beide Flüsse bis zu einer Luftlinienentfernung von 62 km, um dann abermals von Mihla und Grifte abwärts zu konvergieren bis zur Vereinigung bei Münden. Das so umgrenzte Gebiet stellt ein Gebirgsparallelogramm von ca. 2300 qkm Areal dar. Eine große geologische Mannigfaltigkeit — die Schichten reichen vom Devon bis zum Tertiär — bedingt einen großen Wechsel in den Oberflächentypen. Zwei Bruchzonen durchsetzen das ganze Gebiet in der Mitte, die eine in nordöstlicher (niederländischer), die andere in nordwestlicher (hercynischer) Richtung mit dem Schnittpunkt auf dem Plateau von Lichtenau etwa in der Mitte des Meißnerlandes, welches sich an diese beiden Bruchzonen als negative Achsen anlehnt.

Am augenfälligsten ist der Bruch, welcher von der Werra südlich von Witzenhausen bis wenig über die Fulda hinaus bei Wichte das Gebiet in einen kleinen nordwestlichen und einen größeren südöstlichen Teil zerlegt; eine muldenartige Gestalt des Grabens ist namentlich zwischen dem Hirschberg und dem Meißner ausgeprägt, im Süden herrscht der Charakter einer einseitigen Verwerfung vor.

Der andere Hauptbruch verläuft hercynisch und reicht von der Nordwestspitze des Thüringerwaldes, allmählich sich nordwärts schiebend, bis über Kassel; er zieht von Lauchröden im Werrathal über Wommen und als geologische Südgrenze des Ringgau bis Ulfen und schneidet das Sontraer Zechsteingebiet scharf nach N. zu ab (bis Wollstein). Ein nordwestlich liegender Parallelbruch erreicht von Hoheneiche, dem Wohrethel folgend, die Hochfläche von Lichtenau; den Abschluß bildet ein dritter Parallelbruch, welcher vom Meißner her über Großsalmerode und Helsa bis über Kassel verläuft. In gleicher Richtung treten noch 2 wichtige Bruchlinien hervor, die eine das Richelsdorf-Sontraer Zechsteingebirge, die andere den Ringgau in je 2 Teile gliedernd. Zu beachten ist auch die Gotha-Eichenberger Störung, welche die interessanten Juravorkommenisse der Seeberge bei Gotha und diejenigen bei Eichenberg begraben hat. Ebenfalls in der

Richtung des Thüringerwaldes verlaufend, ergänzt sie den tektonischen Grundriss des Meißnerlandes. In ihm treten vom Süden bis zum Norden sodann die Spuren vulkanischer Thätigkeit hervor, die wahrscheinlich der Miocänzeit zuzuzählen sind. Nur ein älteres eruptives Gestein, ein Diabaszug, setzt den Bilstein im paläozoischen Werragebirge zusammen, dagegen liefern die jungeruptiven Gebilde, vor allem im Meißner und Hirschstein, die bedeutendsten Erhebungen des ganzen Gebietes.

Dem knappen tektonischen Grundriss schliessen sich noch einige petrographische Bemerkungen an, die auf die Herausbildung des Reliefs interessante Streiflichter werfen. Es werden nun folgende Untergruppen des Gebietes aufgestellt und näher physiographisch behandelt: 1) Die mehrfach erwähnte Hochfläche von Lichtenau als orographischer, geologischer und hydrographischer Mittelpunkt des Meißnerlandes; ihre Mittelhöhe von 414 m stimmt mit der des ganzen Gebietes überein; 2) an sie schließt sich im N. zwischen Bielstein (639 m) und Steinberg (544) als Eckpfeiler der Kauffunger Wald an; 3) im SW. treffen wir die wenig umfangreiche Hochebene der „Söhre“ — nach einer Teilbezeichnung vom Verf. so benannt —, ferner im S. die „Spangenberg Hügellketten“, weiterhin das eine geborstene Aufwölbung darstellende Richelsdorfer und Sontraer Zechsteingebirge, den scharf umgrenzten Ringgau und an seinen Nordrand sich anschliessend, den Hunsrück, sodann das nur 5 km breite, aber 25 km lange paläozoische Werragebirge, seit langer Zeit von grossem geologischen Interesse als Bindeglied zwischen dem Rheinischen Schiefergebirge und den Schiefer des Harzes, ein emporgewölbter Teil der devonischen Grundlage vom mitteldeutschen Boden, endlich die Eruptivmassen des Meißners und des Hirschberges. Bei allen diesen Untergruppen spürt der Verf. den ursächlichen Momenten der Bodenbildung nach, tektonische und petrographische Verhältnisse erwägend, die Wirkungen der Denudation und Erosion verfolgend. Eine Reihe von Profilen veranschaulicht auf einer beigelegten Figurentafel die Hauptverhältnisse der Bodenplastik. Am Schluss seiner Darlegungen geht dann der Verf. noch auf die Entstehung der beiden Hauptthäler näher ein. Hinsichtlich der Werra sei nur bemerkt, daß ihr Mittellauf (von Heimbildshausen bis Wannfried reichend) sich aus zwei ganz verschiedenen Stücken zusammensetzt: das erstere (bis Hörschel) liegt im Buntsandstein zwischen dem Rücken des Richelsdorfer Gebirges und der NW.-Spitze des Thüringerwaldes; hier scheint die zwischen beiden liegende orographische Senke zur Ausbildung eines Thales wohl prädestiniert gewesen zu sein. Das zweite Stück (von Hörschel bis über Mihla abwärts) ist ein Durchbruchthal durch die Muschelkalkplatte, die hier von Thüringen in das Meißnerland übertritt; kurz vor Treffurt hat die Werra ihren Durchbruch beendet (bei Falken), es tritt nun wieder wie vor Hörschel eine breite Thalebene auf. Bei Wannfried, bis zu welchem Platz bis vor einigen Jahrzehnten mit Erfolg Schifffahrt betrieben wurde, läßt der Verf. den Unterlauf beginnen; letzterer Abschnitt mit ausgeprägt hercynischer Gesamttrichtung steht mit dem hier

auftretenden paläozoischen Sattel des Werragebirges in ursächlicher Beziehung.
Fr. R.

H. Proescholdt, Über gewisse nicht hercynische Störungen am Südwestrand des Thüringerwaldes (S.-A. aus dem Jahrb. d. k. preufs. geolog. Landesanstalt für 1887, Berlin 1888).

Auch im fränkischen Vorland des Thüringerwaldes treten neben den vorwaltenden nordwestlichen oder hercynischen Störungen solche senkrecht zu dieser Richtung hervor (also von SW. nach NO. gerichtet). Wie Verf. von seinem Aufnahmegebiet nachweist, sind dieselben nicht auf die von Frantzen angegebenen Fälle beschränkt, sondern weit verbreitet; sie äußern sich vorzugsweise in Faltungen, seltener in Verwerfungen (z. B. bei Wasungen) und erinnern somit sehr an ähnliche Erscheinungen im südöstlichen Thüringerwald, welche Loretz für die Gegend von Gräfenthal eingehend geschildert, und ferner für den Südrand des Gebirges auf den Blättern Eisfeld und Neustadt a/H. dargestellt hat. Zeitlich sind diese nordöstlichen oder erzgebirgigen Störungen im allgemeinen die älteren. Aus dem Zusammenwirken der in diesen beiden Hauptrichtungen sich äußernden tektonischen Kräfte erklären sich nun mancherlei Erscheinungen: so die nur scheinbare Hebung der Schichten im Dolmargebiet, das auffallende Ausstreichen mancher gegen den Thüringerwald vorgeschobenen triadischen Schichten, das Auftreten mancher einzelner Schollen (z. B. des Zechsteins), besonders aber der Zusammenhang der erzgebirgischen Faltung mit dem Auftreten und der Richtung der zahlreichen Basaltgänge in Nordostfranken; dieselben verraten in ihrem Auftreten und ihrem Verlauf gleichsam die Struktur des unter der Trias und Dyas lagernden Schiefergebirges.

Fr. R.

Meteorologische Gesellschaft zu Rudolstadt. Vereinsjahr 1888. Rudolstadt, F. Mitzlaff, 1889. 8°. 18 SS. Mit Kartenskizze des Fürstentums.

Unterbrochen waren die Beobachtungen im verflossenen 11. Vereinsjahr längere Zeit in Katzhütte und in Schlotheim. Als Stationen 2. Ordnung waren Frankenhausen, Rudolstadt und Stadtilm, alt Stationen 3. Ordnung Blankenburg, Katzhütte (z. Teil), Leutenberg, Neuhaus a/R., Oberhain und Scheibe in Thätigkeit. Die Ergebnisse der an diesen Orten angestellten Beobachtungen werden hier ausführlich mitgeteilt.

Fr. R.

Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle. 1888. Halle a. S., Tausch und Grosse, 1888. 8°. 200 SS.

Wie angelegentlich der Hallenser Verein sich der landeskundlichen Studien annimmt, ist aus dem diesjährigen Band seiner „Mitteilungen“ am besten zu ersehen, da dieser außer den Vereinsnachrichten nur derartige Arbeiten enthält. Den Anfang macht ein Aufsatz von V. Steinecke über das Saalthal bei Halle, dann folgt die schon früher in unserer Zeitschrift besprochene Monographie über die

Mansfelder Seen von W. Ule (vergl. Band VI, S. 177), ferner eine Arbeit von K. Meyer und R. Rackwitz über den Helmegau. In der letzteren werden zunächst unter Heranziehung der urkundlichen Belege eingehend die Grenzen des Gaues und seiner 3 Hundertschaften (Cente) dargelegt und hierbei die in der Nähe dieser Grenzen auftretenden Ortsbezeichnungen einer eingehenden Analyse unterzogen, hieran schließt sich die auf sehr speziellen Quellenstudien beruhende Übersicht über die Besiedelung des Gebietes. Die sämtlichen Ortschaften derselben, sowohl die bestehenden als die eingegangenen, werden nach ihren Endungen geordnet, wobei die zu einer der 3 Hundertschaften gehörigen zusammenstehen. Bei jedem Orte ist die Jahreszahl und die Namensform des urkundlichen Beleges beigelegt. Die Verfasser benutzten für ihre Arbeit außer den gedruckten Urkunden auch viele ungedruckte Urkunden des Stolberger, Sondershäuser und Nordhäuser Archivs. Nach dieser tabellarischen Übersicht der Siedelungen wird dann die Lage der Orte mit gemeinsamer Endung einer näheren Betrachtung unterworfen. Dabei ergibt sich folgendes:

Die Orte auf ungen und ingen liegen im Helmegau in breiten Thälern, auf gutem Boden, die im Helmethale selbst an der Grenze des Überschwemmungsgebietes. Alle sind reichlich mit fließendem Wasser versehen. Die Endungen scheinen anzudeuten, daß die Siedelung an der von der Stammsilbe bezeichneten Örtlichkeit liegt, z. B. Leinungen an der Leine. Auf ara und ida kommen nur 4 Ortschaften vor. Die Orte auf leben haben alle Fluren mit fruchtbarem Boden, ungünstiger liegen zumeist die auf stedt; beide enthalten Personennamen und werden von den Verf. für jünger gehalten als die auf ungen (ingen) und ara (ida).

Noch in der Thalsohle liegen die Ortschaften auf hausen. In Thälern, die noch am Auenrande ausmünden, liegen fast alle Orte auf bach, die Siedelungen auf dorf in den Vorthälern des Harzes, durchgängig am Rand des Waldgebietes. Die Ortsanlagen auf rode scheinen der Zeit nach sich denen auf dorf angeschlossen zu haben, als man (mit dem Beginn des 9. Jahrhunderts nach Angabe der Verf.) die Wälder zu roden begann. Diese Orte auf rode sind mit Personennamen zusammengesetzt, die auf feld, die auch im Wald lagen und ihrer Entstehungszeit nach von den Verf. mit jenen als gleichzeitig angesehen werden, weisen häufig auf die Lage hin. Die Orte auf schwende seien wohl später entstanden. In spätester Zeit wurden die als Grenze dienenden Markwälder gerodet; es scheint, daß man in diesen Neurodungen die Dörfer auf hain und hagen anlegte. Mit den fortschreitenden Rodungen gelangte man schließlich thalaufwärts zum Ursprung der Bäche und gründete die Orte auf born, die alle hoch liegen; in die gleiche Kategorie der „Bornörter“ gehören der Lage nach auch die Orte auf see, moor, sütte. In den Niederungen des alten Waldgebietes, jedoch vor der Grenze desselben, liegen die Gründungen auf ried. Als die jüngsten Rodegründungen im Waldgebiet gelten den Verfassern die Orte Buchholz, Hermannsacker und

Thiergarten; schliesslich kommen aus den letzten Jahrhunderten für den Harz noch eine Anzahl von Viehhöfen und Forsthäusern hinzu.

Die Orte auf burg, berg und stein sind fast sämtlich unter dem Schutz von Burgen entstanden, meist Burgen, die zur Sicherung der Harzstraßen oder als Zollstätten angelegt waren. 6 Ortschaften des Helmegaus sind wendische, 6 flämische Gründungen. Zuletzt folgen noch Erörterungen über die Gründungen mit einfachen Namen, wie Sorge.

Es wurden hier die Folgerungen, zu welchen die Verf. bezüglich der Reihenfolge gelangten, mitgeteilt, doch läßt sich bei denselben keine absolute Gewissheit, sondern nur eine mehr oder weniger grofse Wahrscheinlichkeit erzielen.

Den Beschluss des Heftes bildet nach einem kleineren Aufsatz von H. Becker, Die Örtlichkeit von Aschersleben in ihrer Beziehung zur Geschichte der Stadt, eine Arbeit von A. Schulz, Die floristische Litteratur für Nordthüringen, den Harz und den provinziälsächsischen und anhaltischen Anteil an der norddeutschen Tiefebene (S. 88—172). Dieselbe zeichnet sich nicht nur durch vorzügliche Anordnung des reichhaltigen Materials aus, sondern bringt auch bei vielen Schriften eine knappe Inhaltsangabe.

Fr. R.

Bericht der Handels- und Gewerbekammer zu Sonneberg. Auf die Jahre 1885—1887. Sonneberg 1888. 8°. 223 SS.

In dieser umfangreichen Schrift liegt bereits der vierte Bericht der Sonneberger Handelskammer vor; die Anordnung ist dieselbe geblieben wie in den früheren Berichten (vergl. Bd. IV, S. 58 dieser Zeitschr.).

Die Verfasser gelangen bei einer Rundschau über die wirtschaftlichen Verhältnisse ihres Kreises zu dem Urteil, daß die Erwerbsverhältnisse in den letzten Jahren schwierigere geworden seien. Teils sei die immer drückender werdende Konkurrenz im Kreise selbst daran schuld, da wiederum eine Anzahl neuer Geschäfte gleicher Kategorie sich aufgethan habe, teils sind infolge erhöhter, ja ganz enormer Zölle eine Reihe der früheren Absatzgebiete so gut wie ganz verschlossen, so vor allem Österreich-Ungarn, dann Italien, Schweden, Spanien. Es verbleiben eigentlich als Absatzgebiete für die Industrieerzeugnisse nur Nordamerika, England und Deutschland selbst übrig. Um so dankenswerter sind daher die fortgesetzten Bemühungen der Regierung, die Verkehrswege immer weiter zu vervollkommen. Nicht nur soll ein Anschluss an die südliche Bahnlinie bei Stockheim erzielt werden, sondern vor allem ist eine direkte Bahnverbindung nach N. beabsichtigt: die Sonneberg-Lauschaer Bahn, welche 1885 eröffnet wurde, soll über Wallendorf bis Gräfenenthal weitergeführt werden.

Fr. R.

Cl. Major, Karte vom Herzogl. S. Meiningenschen Kreis Sonneberg und seinen Nachbargebieten. Zweite umgearbeitete Auflage. Sonneberg. Th. Brand. 1888.

Hat sich schon die erste Auflage von allen Seiten einer anerkennenden Beurteilung zu erfreuen gehabt (vergl. die Anzeige Bd. I, S. 104),

so zeigt die vor kurzem erschienene Neubearbeitung überall die sorgfältigste Revision und das Streben nach weiterer Vervollkommnung. Abgesehen von vielen Ergänzungen der Situation besonders hinsichtlich des Wegnetzes, neue Anlagen etc. hat der Verf. namentlich sehr viel Fleiß auf die Höhenangaben verwendet und selbst eine große Zahl von Höhenmessungen angestellt (vergl. Bd. VI, S. 161 u. ff.). Außerdem sind viele Forstbezeichnungen hinzugekommen und die politischen Einteilungen durch farbige Linien deutlichst hervorgehoben. Die Karte, ein Resultat liebevollster Einzelstudien, verdient nicht nur innerhalb des Kreises Sonneberg selbst, sondern auch über denselben hinaus — sie umfasst z. B. die ganze Coburger Gegend — die weiteste Beachtung und Verbreitung.

Fr. R.

B. Anemüller, Geschichtsbilder aus der Vergangenheit Rudolstadt. Mit 4 Abbildungen. Rudolstadt. Müllersche Buchhandlung. 8°. 66 SS.

Dies hübsch ausgestattete Werkchen des schon vielfach um die Lokalgeschichte verdienten Verfassers bringt im wesentlichen historisch-topographische Studien, die aus zerstreuten, meist handschriftlichen Nachrichten zusammengestellt wurden. Von geographischem Interesse ist besonders der 8. Abschnitt, in welchem die seit dem 11. Jahrhundert vorhandenen, zuerst spärlich, dann reichlicher fließenden Nachrichten über den Weinbau in früherer Zeit zusammengestellt sind. In vielen Orten der Rudolstädter Gegend ist derselbe im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte „auch ohne Reblaus bereits verschwunden“.

Fr. R.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Referate 127-133](#)